

## Ehrenmitglied Günter Mühlpfordt (1921–2017) in memoriam<sup>1</sup>

Ein langes Leben ging zu Ende! Aufrecht und bescheiden, wie stets in seinem Leben, verstarb unser Ehrenmitglied Günter Mühlpfordt am 4. April 2017 in seinem Wohn- und Wirkungsort Halle an der Saale.

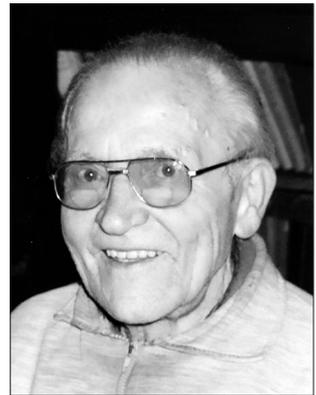
Am 28. Juli 1921 wurde Günter Mühlpfordt als Sohn des Tabakfabrikanten und -händlers Arthur Mühlpfordt und seiner Ehefrau Gertrud, beide evangelisch-lutherischen Glaubens, in Halle-Ammendorf geboren. Dort besuchte er die Oberrealschule, die spätere Oberschule für Jungen der Franckeschen Stiftungen in Halle, wo er auch 1939 mit dem Abitur abschloss. Interessant und lebensprägend war 1938 ein sechswöchiger Schüleraustausch nach England (Manchester/Judsberry).

Schon 1929 war sein Interesse durch Bücher und Lehrer an der heimatkundlichen, besonders der mittelalterlichen Geschichte und Vorgeschichte geweckt. Eigentlich wollte er eine diplomatische Laufbahn ergreifen. So studierte Günter Mühlpfordt zwischen 1939 und 1941 an der Universität Halle Geschichte im Hauptfach sowie Ur- und Frühgeschichte, Rechtsgeschichte, Germanistik, Slawistik, Geographie und Philosophie. Auf Grund der überwältigenden Archiv-Quellen in Halle widmete er sich der Frühneuzeit von der Reformation bis zur Aufklärung (16. bis 18. Jh.), insbesondere den damit zusammenhängenden Problemen im Gebiet Mittel- und Osteuropas. So trennte er die Frühneuzeit vom damals gebräuchlichen Spätmittelalter ab. Im Jahr 1941 promovierte Mühlpfordt bei dem NS-kritischen Prof. Martin Lintzel (1901–1955) mit seiner Dissertation über: „Die österreichischen Reformen in der Zeit Maria Theresia und Josefs II.“ (1740–1790). Den Grad eines Doktors der Philosophie erhielt er am 26. Juli 1941 mit „magna cum laude“.

Schon vor dem Studium 1939 leistete Mühlpfordt den geforderten Pflichtarbeitsdienst in Wilhelmsbruch (poln. Unislawice) in Niederschlesien. Im Zweiten Weltkrieg war er bei der Marineartillerie zur Küstenverteidigung an der Nordseeküste eingesetzt. Als Obergefreiter kam er in ein englisch/kanadisches Gefangenenlager und wurde schon am 1. Juni 1945 in Wilhelmshafen aus der englischen Kriegsgefangenschaft entlassen. Daraus blieb eine lebenslange aufrichtige Freundschaft mit einem Leidenskameraden aus dem freiheitlichen Tirol.

Wieder in seinem Heimatort Halle arbeitete er als Dolmetscher und gleichzeitig war er Dozent an der Universität (sowjetisches Verbot) und an der Volkshochschule (4/1947–3/1948). Als Leiter und Referent der Studiengruppe Geschichte in Halle (von 1947 bis 1951) bot ihm Prof. Dr. Dr. Eduard Winter (1896–1982) eine Assistentenstelle im neuen Institut für europäische Geschichte an der Universität Halle an. Bereits 1954 war er Direktor des Instituts für Osteuropäische Geschichte, Vorsitzender der Hochschulgruppe der Martin-Luther-Universität (MLU) Halle-Wittenberg und berufen als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Akademie für Gesellschaftswissenschaften in Berlin bis 1958. An der Humboldt-Universität Berlin hielt Mühlpfordt Proseminare für osteuropäische Geschichte und war gleichzeitig Assistent am gleichen Berliner Institut. Seine Interessen lagen nicht nur in der Geschichte Osteuropas, sondern auch an der der Engländer, Franzosen und Italiener. Bei solch einem steilen beruflichen Aufstieg war es folgerichtig, dass er 1952 an der Philosophischen Fakultät der MLU Halle-Wittenberg mit der Thematik der polnischen Krise im geteilten Polen habilitierte. Die Gutachter Prof. Dr. Leo Stern und Prof. Dr. Hans Haussherr sprachen sich lobend aus, nicht ahnend dass diese Habilitationsschrift 1958 auch Bestandteil seiner gegen ihn vorgebrachten Anklageschrift sein würde. Günter Mühlpfordt erlangte damit am 1. Januar 1952 den akademischen Grad Dr. phil. habil. und wurde Dozent an der Philosophischen Fakultät der MLU.

Die Schwierigkeiten begannen in der Vorbereitung seiner Antrittsvorlesung mit dem Thema „Ursachen der Rückständigkeit des zaristischen Russland“ im Mai 1953, die den sowjetischen Kulturoffizieren nicht passte. Die Paladine der Macht sahen ihre Chance! Die Repressalien mit den Vorwürfen des Revisionismus, Antimarkxismus, Antisowjetismus, Nationalismus, Faschismus und weiterer -ismen, es waren deren 16! Die von der SED geforderte Selbstkritik seitens Mühlpfordt blieb aus, und das hatte Folgen.



<sup>1</sup> Herrn Matthias Winsel (Halle) danke ich besonders für seine Hilfe und seine Examensarbeit (2016) zur Person von Günter Mühlpfordt. Besonderer Dank gilt Dr. Margarete Wein für ihre ehrenvolle Mitarbeit an der Sicherung dieser Vita und der Rehabilitierung unseres Ehrenmitglieds.

So begann die zweite Stufe der Kampagne. Zuerst der übliche Weg, ideologisch bekämpft, auf Weisung bestraft und dann als Individuum ausgeschaltet! Zuletzt im April 1958 namentlich auf Weisung des Leipziger Sowjetkommandanten Walter Ulbricht aller Universitätsämter enthoben, vollständiges Lehrverbot, Parteiausschluss und ungesetzliche Postbeschlagnahme ohne Benachrichtigung. So blieb ein Herzanfall im Mai 1958 nicht aus, einige andere Personen dieser Aktion hatten ebenso zu leiden. Nach der Einmauerung des Staatsvolkes wurde Günter Mühlpfordt 1962 entschädigungslos entlassen und erhielt zusätzliches Berufsverbot. Alle Hilfe von Kollegen und Freunden waren gegen diese systemerprobten Methoden aussichtslos.

Seit 1963 bis 1983 war Mühlpfordt unfreiwillig ein stellungsloser Privatgelehrter. Die DDR wollte er nicht verlassen. Die Totalüberwachung durch die Obrigkeit erlaubte ihm als exzellenten Wissensträger weder eine Ausreise oder Flucht, dies hätte ihm Zuchthaus und den kompletten Verlust seiner Habe bedeutet. Seine Bücher, Arbeitsunterlagen etc. waren in Halle, wo sein Lebensmittelpunkt war. Mit seinen Angehörigen wohnte er mietfrei, aber kümmerlich im Elternhaus in der geschichtsträchtigen Gütchenstraße. Die stoische Gelassenheit und Vertiefung in die Wissenschaft gaben ihm die notwendige Kraft diesen Demütigungen zu widerstehen. Doch im April 1968 wurde auch der geringe finanzielle Betrag von 240 Mark/Monat auf Weisung der SED gestrichen. Ab 1972 war die Ulbricht-Ära zu Ende, doch nicht die weiteren Drangsalierungen.

Seine umfangreichen Kenntnisse, die große Sprachvielfalt und der weitreichende Bekanntenkreis ermöglichten Mühlpfordt immer wieder Mitarbeit an Projekten, teilweise auf Honorarbasis. Doch das Publikationsverbot in der DDR und erst Recht im Ausland war fast unüberwindlich. Trotzdem gelang ihm auf Umwegen einige kleine Publikationen in der BRD, in Israel, Italien, Österreich und den USA. Ebenso waren es Vorträge in der Goethe-Gesellschaft Halle und Leipzig. Die Themen waren die Radikalaufklärer, Ketzerbewegungen und die Freimaurer-Bewegungen in der Frühen Neuzeit. Auf vielen geschichtswissenschaftlichen Konferenzen war Mühlpfordt Hauptreferent, so in Berlin, Erfurt, Frankfurt/O., Halle, Leipzig, Wittenberg und auch in Görlitz. Hier hielt er 1979 die Festrede „Die Oberlausitz in der Epoche der bürgerlichen Emanzipation“ (gedruckt Görlitz 1981) zur Erinnerung an die 200-jährige Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (OLGdW) in Görlitz. Bereits seit 1964 arbeitete er gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Eduard Winter an einer Tschirnhaus-Gesamtschau (Briefe) über den bedeutenden Frühaufklärer in Mitteldeutschland Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, einen Sohn der Oberlausitz.

Nach 25 Jahren Unbeugsamkeit vor der Ideologie der Partei der Arbeiterklasse bekam er am 1. September 1983 die Möglichkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR die „Tschirnhaus-Briefausgabe“ zu edieren, es war die testamentarische Vereinbarung (Winter-Nachlass) zwischen Prof. Dr. Dr. Eduard Winter und der Akademie der Wissenschaften. Auch wegen seiner Geschichts- und Sprachkenntnisse, der Tschirnhaus-Briefwechsel benötigte außer dem barocken Neulatein und fünf weiteren Sprachen eine umfassende Kenntnis der Verschlüsselung und der naturwissenschaftlichen, technischen, alchemistischen und philosophischen Termini. Es war ihm eine Freude, die er aber aus vielen Gründen, Widernissen und Unwägbarkeiten nicht zum Ergebnis brachte. Leider, es wäre auch heute noch ein Meilenstein der Erkenntnis zur deutschen und europäischen Frühaufklärung, an dem auch nachfolgend die Sächsische Akademie der Wissenschaft gescheitert ist.

Im Jahr 1986 sollte er in den Ruhestand gehen, doch mit der Befristung konnte er bis 31. Dezember 1990 weiter arbeiten. Mit dem Mauerfall wurde dem fast siebzigjährigen Günter Mühlpfordt die vollständige Rehabilitation durch den Akademischen Senat der MLU Halle-Wittenberg zuteil. Zu spät, aber als Gerechter anerkannt! Viele seiner Peiniger, davon sind doch einige namentlich bekannt, haben bewusst mit der Zerstörung seiner Persönlichkeit ihre eigene wissenschaftliche und dienstliche Karriere befördert, und es war die Mehrheit. Wo war nach der Nazidiktatur die freie Wissenschaft? Dem freiheitsliebenden Friedrich Schiller fiel bei seinem unvollendeten Demetrius angesichts der Frage, was sind Mehrheiten?, schon die Feder aus der Hand.

Der 75. Geburtstag 1996 war durch ein Festkolloquium nochmals ein Höhepunkt im Lebenslauf. In den Folgejahren entstand daraus durch die Hilfe vieler gleichgesinnter Mitarbeiter eine mehrbändige Festschrift „Europa in der Frühen Neuzeit“.

Als 1998 seine Ehefrau Elisabeth verstarb, war er tief getroffen und konnte sich nur schwer wieder einen Rhythmus geben. Die uneigennützig Unterstützung zweier Nachbarfamilien gaben Günter Mühlpfordt langsam wieder Balance.

Nach dem Jubiläumsjahr 2000 begann er seine Lebensarbeit zu ordnen. Die Schriften zum Forschungsschwerpunkt „Mitteldeutsche Aufklärung“ erschienen mehrbändig im Mitteldeutschen Verlag Halle. Am 26. Juli 2001 erhielt Günter Mühlpfordt das seltene „Diamantene Doktordiplom“ (60 Jahre) von der MLU

Halle-Wittenberg. Seine Liebe und Bindung zur Heimat zeigte er mit seiner Publikation über das Rätsel von Riade (2009).

Günter Mühlpfordt war als überzeugter Kämpfer für eine freie Wissenschaft stets an der Geschichte der OLGdW und ihres Nachlasses an Sachgut, Schriften und Büchern interessiert. So war es selbstverständlich, dass er die Wiedegründung unserer OLGdW am 6. Dezember 1990 mit seiner ganzen Person und Freude unterstützte. Das tat er auch, trotz aller noch zu leistenden Arbeiten, bis zum Schluss! Zum 70. Geburtstag des Präsidenten der OLGdW Prof. Dr. Ernst-Heinz Lemper erschien 1994 der Beitrag „Ausstrahlung über Grenzen. Zum Anteil des Oberlausitzer an der Aufklärung Deutschlands und Europa“, ebenso bedeutend für unsere Gesellschaft war der Beitrag „Oberlausitzer als Rektoren mitteldeutscher Universitäten (1700–1804)“, erschienen 2003. Die Mitglieder der OLGdW wählten Günter Mühlpfordt deshalb und wegen seiner Verdienste für eine freie Wissenschaft am 24. April 2010 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft. Schon sein Aufsatz über Tschirnhaus als Wissenschaftsorganisator in den Dresdner Heften (4/1983) zeigt wie Macht und Wissenschaft stets ambivalent waren. Der Lebensweg von E. W. v. Tschirnhaus zeigt das Schicksal eines freien Wissenschaftlers in allen Facetten, wie das Mühlpfordt auch wieder in den Publikationen „Tschirnhaus und seine Korrespondenten“ (1995), im Ausstellungskatalog „Experimente mit dem Sonnenfeuer“ (2001) und als Liebesgabe zum 300. Todestag eine kleine 63 Seiten umfassende informative Broschüre „E. W. v. Tschirnhaus (1651–1708)“ (Leipzig 2009) zeigte.

Am 4. April 2017 war der Lebenskreis des Gewürdigten beendet. Ist Günter Mühlpfordts Vita nun eher ungewöhnlich, oder nicht? Mit seinen Idealen einer freien Wissenschaft stand er stets im Zwiespalt mit der Mehrheit der Opportunisten. Darüber schrieb auch schon F. Schiller: „Einen ist sie (die Wissenschaft) die hohe, die himmlische Göttin, den anderen eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt“ (1795). Ein zeitloser Ausspruch!

Mühlpfordt ist es durch seine lebenslangen Forschungen gelungen den Radikalaufklärern der Frühen Neuzeit eine neue faktenreiche Öffentlichkeit zu geben (z. B. J. I. Israel; M. Mulsow/2014). So muss wohl auch in Zukunft am Bild des europäischen Alleinstellungsmerkmals der Aufklärung mit ihren Gallionsfiguren Descartes, Spinoza, Locke, Hobbes, Newton, Leibniz, Voltaire, Hume, Kant u. a. noch einiges erforscht und richtiggestellt werden, vor allen wenn wir in Zukunft anderen Denkschulen und Völkern diese „Aufklärung“ als unsere erfolgreiche Maxime erklären wollen. Diese „Aufklärung“ ist nur mit der Erschließung der Originalquellen möglich!

Die Mitglieder der OLGdW können als eine der wenigen freien wissenschaftlichen Gesellschaften stolz sein Günter Mühlpfordt als unser aktives Ehrenmitglied in unserer Geschichte zu haben. Danke auch für seinen Wahlspruch

„Vitam impendero vero – nur die Wahrheit suchen“.

*Michael Leh, Neschwitz*